

KURZ UND KOMPAKT

**Alpinist starb
am Lagginhorn**

SAAS-GRUND | Ein Bergunfall am Lagginhorn kostete am vergangenen Samstag einen Alpinisten das Leben. Der Berggänger begab sich am Samstagmorgen gegen 5 Uhr alleine von Hohns aus in Richtung Lagginhorn. Er beabsichtigte, den Gipfel des 4010 Meter hohen Berges über die Normalroute, also den Westsüdwestgrat, zu besteigen. Gemäss ersten Erkenntnissen kam er auf einer Höhe von rund 3540 Meter über Meer vom Weg ab und geriet dabei in unwegsames Gelände. Zwei Bergsteiger, welche den Alpinisten kurz zuvor gesehen hatten, informierten bei ihrer Rückkehr den Hüttenwart der Weissmieshütte über die Routenwahl jenes Berggängers. Die daraufhin aufgebotene Air Zermatt konnte den Leichnam des Bergsteigers am späten Nachmittag auf dem Fletschhorngletscher lokalisieren und bergen. Das Opfer konnte zurzeit noch nicht formell identifiziert werden. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein. **wb**

**Gute Aussichten für
Spirituosen-Händler**

SAXON | Die Produzenten von Spirituosen im Wallis können aufatmen. Nach der sehr schlechten Saison 2017, in der der Frost die Hälfte der Aprikosen-Ernte kaputt machte, sieht es für 2018 wieder weit besser aus. Die Produzenten werden gerade bei den Aprikosen heuer wieder Ware in Qualität und genügender Quantität vorfinden, um ihre Schnäpse zu brennen. Am Aprikosen-Fest in Martignach sagte Julien Morand, Präsident der Walliser interprofessionellen Spirituosen-Produzenten, gemäss «Nouveliste», bei der Distillerie Morand hätten letztes Jahr gar 90 Prozent der Ernte gefehlt. Bei solchen Voraussetzungen sei es unmöglich, auch nur ein Minimum an Rentabilität zu erzielen. 2017 wurden im Wallis lediglich 800 Liter Spirituosen produziert gegenüber 40 000 Liter im Jahr zuvor. **wb**

**Warnung vor Unfällen
auf dem Genfersee**

LE BOUVERET | Die Genfer Schifffahrtsgesellschaft (CGN) warnt die Benutzer des Genfersees vor den täglichen Gefahren im direkten Umfeld der grossen Schiffe. Dessen seien sich viele Benutzer des Sees mit ihren Booten nicht bewusst. Dabei würden quasi täglich tödliche Gefahren lauern. Die CGN verweist darauf, dass sie auf dem See eine Benutzer-Priorität besitzt. Und unterstreicht mit einem kleinen Präventions-Video, dass die grossen Schiffe nur bedingt steuerbar sind respektive nicht rasch reagieren können. So braucht etwa ein Dampfer aus der Belle Époque wie der «Simplon» bis zum Halt einen Bremsweg von 300 m. Für eine Kurve werde ein Radius von 500 m beansprucht, schreibt die CGN. **wb**

**Der Dorfkern
wird aufgewertet**

ILLARSAZ | Die Gemeinde Collombey-Muraz will durch bauliche Massnahmen dazu beitragen, dass der Dorfkern verkehrstechnisch beruhigt wird. Ein erstes Projekt liegt nun für Illarsaz auf. Denkbar sind die Einführung einer 30-km/h-Zone und andere Massnahmen wie die Montage von Sitzgelegenheiten oder die Errichtung von Blumenbeeten. Sie alle sollen zur Entschleunigung des Verkehrs beitragen. In Betracht gezogen wird auch ein Verbot für den Schwerverkehr. Wenn der Verkehr weniger rasch rollt, steigert das die Wohn- und Lebensqualität, zeigen sich die Initianten überzeugt. Nun ist ein erster Vorschlag präsentiert worden. Die Anraimer seien aufgerufen, ihre Ideen ebenfalls einzubringen. Die Gemeinde Collombey-Muraz ist bereit, für die Modernisierung und Verkehrsberuhigung des Dorfkerns eine Million Franken zu investieren. **wb**

Soziales | Ursula Dellberg und die Nachbarschaftshilfe «d'Nischa»

Geben, erhalten – und Menschen verbinden



Ergänzung. Ursula Dellberg und «d'Nischa»: «Wir verstehen uns als Ergänzung zu bestehenden Angeboten.»

FOTOS WB

OBERWALLIS | Sich gegenseitig helfen – unter Nachbarn eine Selbstverständlichkeit. Allerdings nicht immer und überall. Weil helfende Hände nicht verfügbar sind, weil sich nicht jeder Mensch traut, um Hilfe zu bitten. Hier kommt «d'Nischa» zum Zug: Sie organisiert Nachbarschaftshilfe.

LOTHAR BERCHTOLD

Initiantin dieses Projekts und treibende Kraft ist Ursula Dellberg. In Brig geboren, verliess sie als junge Frau das Wallis und nahm nun nach 50 Jahren wieder Wohnsitz in ihrem Heimatort. Sie tat dies mit einer bestimmten Idee: «Ich will hier Fussstapfen hinterlassen, will den Menschen etwas zurückgeben.» Was sie mit der Nachbarschaftshilfe «d'Nischa» tut.

«Wir machen, was andere nicht machen»

«D'Nischa» vermittelt Hilfe suchenden Menschen im Oberwallis Freiwillige, die ihnen «kleine nachbarschaftliche Dienstleistungen» erbringen. Um Unterstützung nachfragen können Menschen jeglichen Alters, zum «Nischa»-Angebot gehört das Einkaufen genauso wie das Begleiten an Anlässe, etwas vorlesen, gemeinsam kochen oder Hilfe im Umgang mit Medien und Technik. Und vieles mehr, wie auf der Homepage. www.nischa.ch ersichtlich ist.

Worauf Ursula Dellberg hinweist: «D'Nischa» versteht sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden Angeboten, sondern als Ergänzung, also als Nische.» Dass dies bei sozial tätigen Institutionen auch in diesem Sinne verstanden wird, beweist die Trägerschaft: Nebst der Mediathek Wallis-Brig und «Innovage» – in diesem Netzwerk engagieren sich Seniorinnen und Senioren mit

Vereinsgründung in Sicht

Seit gut einem Monat ist «d'Nischa» als Pilotprojekt im Gang. Für den Betrieb sorgt eine fünfköpfige Taskforce mit Andreas Schmid als Projektleiter, Ursula Dellberg als Koordinatorin und Vermittlerin sowie Christa Römisch, Bernhard Fischler und Nora Volken. Im Zweiwochen-Rhythmus trifft sich das Quintett in der Briger Mediathek zu Sitzungen. Spätestens Ende Oktober soll ein Verein gegründet werden. Die entsprechenden Strukturen sind erarbeitet, momentan ist man auf der Suche nach Kräften im fünf- oder siebenköpfigen Vorstand.

Wer «d'Nischa» um Unterstützung angeht oder wer sich als freiwillige Kraft zur Verfügung stellt – die Vermittlerin Ursula Dellberg trifft sich mit allen, händigt ihnen Merk- und Personalblatt aus. Nutzerinnen und Nutzer kommen für die Kosten auf, welche den Freiwilligen – sie leisten einen zweistündigen Einsatz pro Woche – bei deren Einsatz entstehen. Für die Freiwilligen gilt Schweigepflicht, Nutzerinnen und Nutzer dürfen Infos und Empfehlungen betreffend Einsatz und Erfahrung selbstverständlich weitergeben.

ihrem Wissen und ihrer Erfahrung für jüngere Menschen – sind auch Pro Senectute und Spitex SMZ Oberwallis aufgelistet. «Wir machen, was andere nicht machen», bringt unsere Gesprächspartnerin ihre Ansicht auf den Punkt.

**Erste Anfragen flatterten
schnell ins Haus**

Wie sich der Weg von der Idee zur Umsetzung gestaltete? «Im vorletzten Dezember machte mich ein Artikel auf «Innovage» aufmerksam, ich dachte mir, hier Unterstützung für meine Idee zu erhalten», blickt Ursula Dellberg zurück. Was ihrem Engagement zusätzlich zugutekam – die fachliche Hilfe aus Zürich. «Meine Tochter ist dort in der Nachbarschaftshilfe tätig, so erhielt ich nicht nur zahlreiche Inputs, sondern auch grosse Unterstützung, sodass ich das Zürcher Modell aufs Wallis adaptieren konnte», erzählt sie.

So stellte sie «Innovage» ihre konkreten Plänen vor, die Leute dort waren «Feuer und Flamme», sagt Ursula Dellberg. Eine fünfköpfige Taskforce wurde gegründet und machte sich an die Arbeit. Gespräche mit Pro Senectute und Spitex SMZ Oberwallis folgten. Broschüren machten auf das Angebot aufmerksam. Und sobald



Verbindung. «D'Nischa» will Generationen verbinden.

die Flyer ihre Kunden zogen, flatterten schon die ersten Gesuche ins Haus.

**Ein Projekt, das
Menschen verbinden will**

So sind nun die ersten Projekte bereits vor Gründung des Vereins am Laufen. «Wir konnten ja nicht warten bis im Herbst», betont die Initiantin. Das Bedürfnis im Oberwallis sei zweifelsohn vorhanden, genauso wie Hemmschwellen bei Menschen, die Unterstützung suchen, fügt sie hinzu. Worauf Ursula Dellberg

grosses Gewicht legt: «D'Nischa» soll das Menschliche rüberbringen, soll Generationen verbinden. Weil jüngere von älteren Semestern lernen können, weil dieser Austausch vom steten Geben und Erhalten lebt.» Wie bereichernd dieser generationenübergreifende Prozess ist – Ursula Dellberg erlebt dies im engsten Familienkreis: Sie hütet als Grossmutter nicht nur regelmässig die Kinder ihrer Tochter, sondern Mutter und Tochter können sich nun auch beruflich untereinander austauschen.